Die Vorzüge scheitrechter Gewölbe als ebene Raumdecken.

Für die Herstellung ebener, massiver Raumdecken machen besonders in der letzten Zeit die Eisenbetonausführungen starken Anspruch auf den Vorrang. Die außerordentlich schnelle großartige Entwicklung der Eisenbetonbauweise hat sicher ihre Berechtigung; für Decken insbesondere ermöglicht sie die Überspannung großer Räume, auch ohne Verwendung gewalzter eiserner Träger, die durch Betonbalken mit Zugeisen-einlagen ersetzt werden können, – und die eisernen Zugbänder, besonders Rundeisen, an richtiger Stelle eingebettet, gestatten die möglichst beste Ausnützung der Zugfestigkeit des Eisens und die Herstellung tragfähiger Deckenbildungen bei verhältnismäßig geringster Deckenstärke. Fast alle Deckenarten der Eisenbetonbauweise nutzen folgerichtig gerade diesen letzteren Vorteil aus.

Im Hochbau kommt es aber in vielen, ja den meisten Fällen gar nicht darauf an, möglichst dünne und dabei tragfähige Decken herzustellen. Bei den in der Regel kommenden Raumabmessungen führt solches Bestreben vielmehr dazu, daß die Decken dann nicht die zur Schall- und Wärmesicherheit ausreichende Dicke erhalten. Schall- und Wärmesicherheit sind aber in den meisten Fällen für gute Raumdecken im Hochbau Grundbedingung.

Etwa 25 cm Stärke der massiven Zwischendecke, einschließlich Auffüllung bis zum Fußboden, dürften erfahrungsmäßig, — ebenso wie bei einer guten Holzbalkendecke mit Zwischenboden, — als Mindeststärke zum Zwecke der Schall- und Wärmesicherheit zu fordern sein, wobei für die Balkendecke die Deckenstärke von Unterkante Zwischenboden bis Oberkante Fußboden als hierfür in Betracht kommend zu rechnen ist, während die dünne, sehr elastische, und daher für Schallwellen sehr aufnahmefähige Putzschalung unter den Balken erfahrungsmäßig für die Sicherung gegen Schallübertragung nicht förderlich ist, vielmehr in Verbindung mit dem darüber liegenden Luftraum resonanzbodenartig wirkt. Besser als die jetzt meist übliche mit Zwischenboden ist daher eine solche mit sogenanntem Windelboden.

Die gleiche Erfahrung hat man mit älteren Massivdeckenbildungen gemacht, bei welchen an den Deckenträgern unten dünne Putzdecken angehängt sind, während oben unter dem Fußboden die tragende Decke liegt. Auch hier wirkt die untere dünne Putzdecke in Verbindung mit dem darüber liegenden Luftraum schallfördernd, nicht schalldämpfend. Man hat daher später auch die untere Decke stärker gemacht und, da hierdurch Deckenhöhe, Deckengewicht und Kosten zu sehr vermehrt wurden, ist schließlich ganz davon abgegangen.

Eisenbetondecken werden in der Regel nicht stärker gemacht, als für die Tragfähigkeit erforderlich ist, weil der verwendete Baustoff verhältnismäßig teuer und das spezifische Gewicht desselben sehr hoch ist. Zu Schall- und Wärmesicherheit wird, soweit angängig, über der Decke eine Füllung aufgebracht, die aber wegen der hierdurch bedingten Vergrößerung der Deckenhöhe nur gering sein kann oder ganz fortfallen muß, denn als Deckenstärke für das Gebäude muß bei der Eisenbetondecke das Maß von Unterkante Ansatzboden (Voute) bis Oberkannte Fußboden gerechnet werden. Die Deckenstärke wird bei derartigen Decken, abgesehen von den Fällen, wo man mit erheblichen Mehrkosten hohe Füllung aufbringt, für die erwähnten Anforderungen der Schallundurchlässigkeit und ebenso der Wärmesicherheit zu gering. In Berücksichtigung dieses Mangels wird von den Erfindern verschiedener solcher Decken, wenn sie als Wohnhausdecken ausgebildet werden sollen, die Anordnung einer Schicht poriger Mauerziegel unter der Betondecke vorgeschrieben.

Bekanntlich bietet die Verwendung von gelochten und außerdem noch porigen gebrannten Ziegeln als Deckenziegel zu tragfähigen Deckenausbildungen den allgemeinen Vorteil, daß solche Ziegel des geringen spezifischen Gewichtes halber in verhältnismäßig großer Stärke verwendet werden können, ohne daß das Eigengewicht für das Quadratmeter der Decke zu hoch wird; man braucht also bei solchem Werkstoff nicht darauf bedacht zu sein, den tragenden Teil der Decke möglichst dünn herzustellen. Die zweckmäßigste, allen Anforderungen im Hochbau am besten entsprechende Raumdecke wird möglichst ohne alle Vorsprünge völlig eben in der Unterfläche und mit überall gleichmäßiger, für Schall- und Wärmesicherheit ausreichender Deckenstärke gebildet, wobei aus Feuersicherheitsrücksichten die unentbehrlichen eisernen Deckenträger so eingebettet werden, daß Unterkante Putz mindestens 3 cm unterhalb der Unterkante des Flansches der Deckenträger zu liegen kommt.

Als Vorzüge, die die scheitrechten Gewölbe mit allen Ziegeldecken gemein haben, seien noch erwähnt: die einfachere Herstellungsweise im Vergleich zu den Eisenbetondecken, das wesentlich schnellere Austrocknen der Ziegeldecke und die leichtere Einrüstung, Vorteile, die allgemein bekannt sind. Im Vergleich zu gewöhnlichen aufgehängten Ziegeldecken ohne Eiseneinlagen hat das scheitrechte Gewölbe den Vorzug, daß die einzelnen Deckenziegel und der Fugenmörtel der Eigenart des Werkstoffes entsprechend auf Druck, nicht wie bei ersteren auf Zug beansprucht werden bei einer der Belastung und der Spannweite entsprechenden Stärke der Decke. Vor allen anderen Deckenbildungen gebührt dem scheitrechten Gewölbe aber der Vorzug, daß seine Tragfähigkeit nicht auf der Haft- oder Bindekraft des Mörtels beruht.

Die Ausführungsweisen scheitrechter Gewölbe sind in zwei Gruppen zu sondern, zunächst in solche, bei welchen zwischen den I-Trägern der Decke noch besondere, von Träger zu Träger laufende Eisenschienen verlegt werden, die das Widerlager der zwischen letztere gespannten scheitrechten Gewölbe bilden. Zu dieser Gruppe gehört z. B. die Schürmannsche Decke. Bei dieser wird das Gewölbe nur aus drei Ziegeln in jeder Schicht, zwei Widerlagerziegeln und einem Schlußziegel gebildet; es kann, wie jedes andere scheitrechte Gewölbe, in einzelne scheitrechte Bögen zerlegt werden. Die zweite Gruppe scheitrechter Gewölbe sind solche, die unmittelbar von I-Träger zu I-Träger eingewölbt werden. Die Verspannung der Decken wirkt hierbei als eine bisher nicht erörterte Tragwirkung derart, daß die Mauerstreifen, welche durch die in einer Reihe liegenden scheitrechten Kappenbögen gebildet werden, als Längsträger wirken.

Eine wirksame Einspannung der Decke wird erzielt, wenn man das scheitrechte Gewölbe so ausführt, daß man, während dasselbe im übrigen aus den von gebranntem Ton hergestellten Deckenziegeln gemauert ist, den Schlußstein aus Ziegelbruch und Mörtel herstellt.

welches Gemisch zum Schluß eingestampft wird. Da der Schlußstein in der Mitte liegt, wird beim Einstampfen natürlich die Rüstungsschalung sehr in Anspruch genommen, daher ist es vorteilhafter, den Schlußziegel an das Trägerauflager zu verlegen, in einem scheitrechten Bogen links, im folgenden rechts liegend. — Bleiben bei solcher Ausführungsweise die Lücken zunächst beim Mauern der Decke offen, so kann durch Einstampfen von Ziegelbruch mit Mörtel in diese Lücken ein die Einspannung erhöhender Schlußkeil gebildet und jeder scheitrechte Bogen in den Fugen angetrieben werden, während die am Träger hängende Schalung der Rüstung leicht sein kann, da der Hebelarm des Angriffsmomentes beim Einstampfen, welches dicht am Träger erfolgt, nur ganz geringe Größe hat, etwa 3—6 cm.

Die scheitrechten Gewölbe als Raumdecken können über Räumen beliebiger Größe und Gestalt ausgeführt werden. Bei Flurgängen gewöhnlicher Breite wird das scheitrechte Gewölbe unmittelbar von Mauer zu Mauer gespannt, Räume größerer Breite werden in üblicher Weise durch Zwischenträger in mehrere Felder geteilt. Die Trägereinteilung kann beliebig gewählt werden, d. h. man ist bei der Spannweite der einzelnen Felder nicht an bestimmte, von der Länge der Ziegel abhängige Maße gebunden. Der Bauende braucht nicht bei der Trägereinteilung auf die Angabe des Deckenlieferers zu warten, hat nicht, wenn er die Träger etwas abweichend von diesen Angaben verlegte, Mehrkosten zu gewärtigen, auch braucht er keine Anfänger, sondern nur eine Art Formziegel herstellen zu lassen und kann dann selbst in Trägerfeldern beliebiger Breite die Decke ausführen. Die geringen Herstellungskosten bleiben in jedem Falle die gleichen. Ist die Entfernung der Zwischenträger von Flansch zu Flansch zufällig gerade oder annähernd ein Vielfaches der Deckenziegellänge, so fängt man beim Mauern der Ziegelreihen zunächst mit einem oder zwei gewöhnlichen halben Hintermauerungsziegeln an einem Widerlager an, um das Versetzen der Lagerfugen zu erzielen und damit die Lücken nicht zu groß ausfallen. Gewöhnlich ist die Entfernung von Trägerflansch zu Trägerflansch von dem Vielfachen einer Deckenziegellänge etwas abweichend, so daß sich ohne weiteres Verband ergibt.

Zum Vermauern der Deckenziegel genügt gut gemischter Mörtel, der gute Druckfestigkeit der Fugen nach entsprechender Abbindezeit ergibt, so daß hiermit und mit Deckenziegeln von 12 cm Stärke scheitrechte Gewölbe bis zu etwa 1,80 m Spannweite für Wohnhausbelastung reichlich tragfähig herzustellen sind. Will man grundsätzlich, um die Auffüllung der Decken möglichst zu vermeiden, Deckenziegel mit mehr als 12 cm Stärke verwenden, so empfiehlt sich die Wahl einer in der Mitte abgeschrägten Form, die übrigens auch für noch entsprechend größere Spannweiten scheitrechter Gewölbe genügt, z. B. für Überdeckung von mehr als 1,80 m breiten Flurgängen ohne Träger. Bei der Mauerung der Decke entsteht in der ersten Steinreihe rechts, in der nächsten links eine Lücke in der Decke. Diese Lücken können, wo Glasrohre u. dgl. durchgeführt werden sollen, offen bleiben; die Decke bleibt dabei tragfähig, weil die Tragrippen hierdurch nicht beeinträchtigt werden und sich gewölbeartig mit einem Teile gegen das linke, mit dem anderen Teile gegen das rechte Auflager legen. Die Mehrzahl der Lücken aber wird, um die Decken zu schließen, ausgefüllt, und zwar in folgender Weise.

Bei Decken, wo die Träger nicht feuersicher zu umkleiden sind, und die Schalung daher dicht unter den Trägerflansch gelegt werden kann, werden die Lücken gleich mit dem auf dem Bau vorhandenen Bruch gewöhnlicher Ziegel ausgemauert, wobei man halbe und Viertelstücke einsetzt und im übrigen die Löcher mit Mörtel füllt.

Bei Decken jedoch, wo die Träger feuersicher umkleidet werden sollen, gießt man zunächst gut flüssigen Mörtel gleicher Mischung, wie zum Mauern der Decke, in die Lücken, der unter den Trägerflansch dringt, diesen einhüllt und sich mit dem frischen Gewölbe innig verbindet, so daß er hierdurch, — und auch, weil er wie ein Keil eingeschlossen wird, — nach dem Abbinden und Erhärten auch ohne Drahteinlage eine sichere Trägerumhüllung bildet. Der obere Teil der Lücken wird, wie schon vorher beschrieben, mit Ziegelbruch und Mörtel ausgefüllt.

Sowohl bei der ersten als auch der zweiten Ausführungsweise kann man, wie schon erwähnt, durch Einstampfen des Ziegelkleinschlags in die Lücken die Tragfähigkeit der Decken noch erhöhen, indem man durch den so gebildeten Betonkeil die Ziegel in jeder Schicht der Decke fest zusammentreibt und den Fugenmörtel verdichtet. Dies geschieht zweckmäßig bald nach Mauerung der Decke, weil später durch das Stampfen beim Austreiben der Ziegelschichten der Fugenmörtel im Abbinden gestört würde.

Zu den Vorzügen aller scheitrechten Gewölbe gehört auch derjenige, daß wegen der Einspannung durch den Gewölbedruck die Ausrüstung derselben früher erfolgen kann, als bei den Hängedecken. Alles zusammengenommen aber sind die Eigenschaften solche, daß die scheitrechten Gewölbe aus Lochziegeln, möglichst porig gebrannte, durch die vollkommene Ausnutzung der Druckfestigkeit, welche beim gebrannten Ton so sehr viel größer ist als die Zugfestigkeit, durch gute Schall- und Wärmesicherheit, leichte Ausführungsweise, schnelles Austrocknen und alle sonstigen besprochenen Vorzüge, insbesondere Steifigkeit des Verbandes und Widerstandsfähigkeit gegen Erschütterungen so hervorragend zur Herstellung ebener Raumdecken geeignet sind, daß diese Bauart jederzeit den Wettbewerb mit der Eisenbetonbauweise aufnehmen kann.

Das Einmauern der Balkenköpfe.

Um ein Faulen und eine Zerstörung der Balkenköpfe durch Schwammbildung zu verhindern, müssen dieselben bei den Holzbalkendecken eine sachgemäße Einmauerung erfahren, d. h. man muß dafür sorgen, daß die Luft möglichst ungehinderten Zutritt erhält. Bei gewöhnlichen Ziegelrohbauten wird dieser Zweck in einfachster Weise dadurch erreicht, daß man den Balkenkopf seitlich zunächst trocken einmauert und das Hirnende vollständig frei läßt, so daß ein gutes Austrocknen gesichert erscheint. Sobald eine gründliche Austrocknung festgestellt ist, wird der Kopf auch an der Hirnseite eingemauert, und zwar dergestalt, daß immer noch Außenluft durch eine frei gelassene Stoßfuge oder durch besondere Formsteine mit kleinen Öffnungen eindringen kann. Es

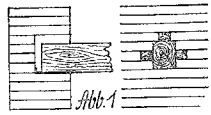

Abb. 1

muß nur darauf geachtet werden, daß diese Fuge beim späteren Verputzen bzw. Ausfugen des Mauerwerks nicht versehentlich geschlossen wird.

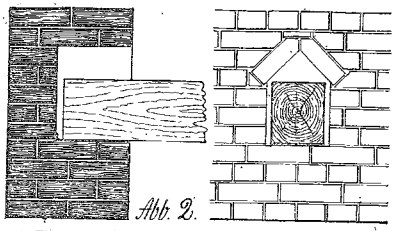

Abb. 2.

Eine empfehlenswerte Balkenkopfentlüftung ist in der beistehenden Abb. 1 dargestellt. Hier bleibt das Mauerwerk 4 cm vom Hirnende des Balkens entfernt; die ersten Ziegelschichten, die auf die Auflagerschicht des Balkens folgen, stößt man trocken an den Balken, während die zweiten Schichten etwa 3,5 bis 4 cm auf beiden Seiten entfernt bleiben, so daß die entstandenen Aussparungen eine Verbindung mit dem Hohlraum vor dem Balkenkopf ergeben. Außerdem ist über dem Balken in der ganzen Länge des Kopfes ebenfalls ein 5 bis 6 cm breiter Luftraum anzuordnen. Dadurch ist die Luft in dem Hohlraum der Decke mit der Raumluft über der Decke in Verbindung gebracht und es wird auf diese Weise eine kräftige Entlüftung des Balkenkopfes herbeigeführt. Im übrigen sollte man den Balkenkopf nicht auf das reine Mauerwerk, sondern auf ein Stück Asphaltpappe legen. An Stelle von Asphaltpappe läßt sich auch ohne Bedenken eine Bleiplatte oder eine Zinkblechplatte verwenden.

Eine andere Art von Balkenentlüftung ist in Abb. 2 veranschaulicht. Wie aus der Abbildung ersichtlich, wird auch hier der gesamte Balkenkopf (ausschließlich der Auflagerfläche) von der Luft umspült. Dies wird in einfachster Weise dadurch erreicht, daß man über jedem einzelnen Balkenkopf besonders zugehauene Ziegelsteine schräg stellt, die die obere Mauerwerkslast seitlich übertragen. — Bei sachgemäßer Ausführung wird dadurch der wirksamste Schutz der Balkenköpfe herbeigeführt, so daß sich weitere Sicherheitsmaßregeln erübrigen.

Als weitere Sicherheitsvorkehrungen verwendet man zuweilen noch Anstriche aus Teer und Asphalt oder Umkleidungen mittelst Asphaltpappe. Besonders empfehlenswert sind diese Schutzmittel nicht, weil ihre Wirkung von sehr zweifelhaftem Wert ist. Denn in den allermeisten Fällen wird ja das Balkenholz nicht lufttrocken sein, so daß bei Verwendung der letzterwähnten Mittel der Balkenkopf nicht ausdünsten kann, was naturgemäß die Fäulnis begünstigt. Hrt.

Verschiedenes.

Für die Praxis.

Schornsteingeruch in Wohnräumen. Sehr lästig ist in vielen Neubauten, zumal in deren oberen Stockwerken, das Auftreten von üblen Schornsteingerüchen. Dieser Mißstand ist auf die sogenannte Versottung des Schornsteins zurückzuführen. Diese Versottung entsteht in der Regel durch Verwendung von schlecht gebrannten Steinen und zu porigem Putz für die Schornsteinausführung. Vielfach ist aber, auch bei Verwendung ordnungsmäßiger Werkstoffe, ein vorzeitiges Anheizen der Öfen, bevor das Mauerwerk richtig ausgetrocknet ist, schuld an diesem Übelstande. Auch die Verfeuerung einer fetten, stark teerhaltigen Kohle ist an dem Auftreten der Erscheinung meistens mit beteiligt. Die durch das Verbrennen der Kohle in den kalten, feuchten Schornstein geführten Teeröle schlagen sich an den Wänden an, und wenn diese porig genug sind, die Öle aufzunehmen und weiter zu leiten, kann das ganze Mauerwerk in der Nähe des Schornsteins mit solchen Ölen durchtränkt werden. Sobald dann ein solchermaßen versotteter Schornstein angeheizt wird und sich erwärmt, verflüchtigen sich kleine Teilchen dieser Öle und dringen in die angrenzenden Räume ein. Es kann dadurch ein so häßlicher, unangenehmer Geruch entstehen, daß die Räume geradezu unbenutzbar werden.

Gründliche Abhilfe verspricht bei wirklich starker Durchdringung größerer Mauerwerksteilen in der Nähe des Schornsteins nur der Abbruch und die Erneuerung der befallenen Stellen, wobei dann eine möglichst dichte Herstellung der Schornsteinwangen anzustreben ist. Handelt es sich um einen weniger starken Befall in einem neuen Gebäude, in dem sich das Übel noch nicht so sehr ausgebreitet hat, so ist der Schornstein zunächst unter Verwendung eines recht trockenen, wenig wasserhaltigen Brennstoffes, am besten recht trockenen Holzes, eine zeitlang gut durchzuheizen, damit er gründlich austrocknet. Sodann ist der Verputz zu entfernen und sind die Fugen gut auszukratzen. Dann ist ein neuer, möglichst wasserdichter Verputz aufzubringen. — W. —

Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten.

Reichsverband zur Förderung sparsamer Bauweise, e. V. Die Wohnungs- und Siedlungsfrage gewinnt mit dem mehr und mehr herannahenden Frieden immer größere Bedeutung. Um auf dem Gebiete des Bauwesens Gefundenes zu erproben, weitere Erfindungen im Konstruktiven und im Baustoflichen lebhaft anzuregen, hat sich ein „Ausschuß zur Förderung sparsamer Bauweise" gebildet, der auf der kürzlich in Leipzig stattgefundenen „Heimatdank-Ausstellung" seine Tätigkeit durch Veranschaulichung seiner Bestrebungen und durch verschiedene praktische Vorschläge begann. Dieser Ausschuß erweiterte sich durch das rege gewordene Interesse nunmehr zum „Reichsverband zur Förderung sparsamer Bauweise". Das Bestreben dieses Verbandes ist es nun, im Einvernehmen mit der Heimstättenbewegung anderen mit ihm Hand in Hand gehenden Körperschaften anregend nützen zu können. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Berlin W. 30, Motzstraße Nr. 8. Nähere Mitteilungen können von dort bezogen werden.

Wettbewerb.

Lyck Opr. In dem Wettbewerb, betreffend den Wiederaufbau der kriegszerstörten Gebäude in der Umgebung der evangelischen Kirche zu Lyck (vergl. Ostd. Bau-Ztg. S. 404/17) ist die Frist zur Einreichung der Entwürfe bis zum 28. Februar 1918 hinausgeschoben worden.

Berlin. Der Reichsverband zur Förderung sparsamer Bauweise E. V. veranstaltet mit Frist bis zum 5. April d. Js. einen Wettbewerb um Vorschläge zur Verbilligung des Kleinwohnungsbaues, mit besonderer Berücksichtigung des Kleinsiedlungswesens, unter Angehörigen des Deutschen Reiches. Für Preise stehen 20 000 ℳ zur Verfügung, von denen 6000 ℳ dem oder den Verfassern der die Aufgabe am besten lösenden Be-

werbung zufallen sollen. Die Höhe der übrigen Preise werden von den Preisrichtern festgesetzt werden, jedoch soll kein Preis weniger als 1000 ℳ betragen. Das Preisrichteramt haben übernommen: Kgl. Geh. Rat Prof. Otto Crusius, Dr. Otto Anhagen-Berlin, Dr. R. Eberstadt-Berlin, Geh. Baurat Fischer-Berlin, Geh. Reg.-Rat Prof. Gary-Berlin, Prof. Dr. Gehler-Berlin, Johann Giesberts-Berlin, Geh. Baurat Goecke-Berlin, Karl Heckmann-Bochum, Geh. Baurat Dr. Ing. Ludw. Hoffmann-Berlin, Prof. Kanold-Hannover, Dr. Karl Lindemann-Halle a. S., Reg.-Rat Metz-Halle a. S., Dr. Ing. Prof. Michael-Hannover, Dr. Ing. Geh. Reg.-Rat Herm. Muthesolus-Berlin, Bürgermeister Saalmann-Pless OS., Geh. Reg.-Rat Dr. Sesselberg-Berlin, Geh. Oberbaurat Dr. Ing. Stübben-Berlin, Prof. Dr. Ing. Weiß-Berlin. Die Wettbewerbungsunterlagen sind vom Reichsverband zur Förderung sparsamer Bauweise, e. V., Berlin W. 30 Motzstraße 8, zu beziehen, wohin auch die Bewerbungen einzureichen sind.

Schulangelegenheiten.

Ausbildung von kriegsinvaliden Bauhandwerkern. Für kriegsinvalide Bauhandwerker wird mit Beginn des nächsten Sommersemesters in der Königlichen Baugewerkschule zu Königsberg i. Pr. ein neuer Ausbildungskursus abgehalten werden. Die Ausbildung zerfällt in zwei getrennte Kurse und zwar: a) Vorkursus zur Auffrischung der Elementarkenntnisse, der am 28. Januar beginnt, b) der Hauptkursus, zu welchem nur solche kriegsinvalide Bauhandwerker — Maurer, Zimmerer, Steinmetzer — zugelassen werden, die den Vorkursus mit Erfolg besucht und die Aufnahmeprüfung bestanden haben. Die Teilnehmer der Kurse werden zu Bauzeichnern, Bauschreibern, Bauaufsehern und technischen Bürogehilfen vorgebildet. Anmeldungen zu dem Kursus sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes durch Vermittlung der Ortsausschüsse für Kriegsbeschädigten-Fürsorge bei dem Landeshauptmann, Fürsorge für ostpreußische Kriegsbeschädigte, einzureichen. Unmittelbare Anmeldungen von Kriegsbeschädigten sind unzulässig.

Handelsteil.

Zement.

Von der Zementindustrie. Nach einer Mitteilung des deutschen Zementbundes hat sich die Zementproduktion unter der gegenwärtigen Kohlennot verringert; eine weitere Einschränkung ist mit Sicherheit anzunehmen, da die Kohlenlieferungen aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Monaten aus den bekannten Gründen weiter unregelmäßig und unzureichend sein werden, so daß sich die Fälle häufen dürften, in denen einzelne Werke gezwungen sind, stillzuliegen. Die Ausbesserungsarbeiten, die wegen des mit den Werken getriebenen Raubbaues dringend notwendig sind, werden auch längere Zeit eine ganze Reihe von Werken zur Untätigkeit zwingen. Alle diese aus der Not der Zeit geborenen Umstände tragen dazu bei, daß eine aufmerksame Bewirtschaftung notwendig bleibt, denn trotz der in den letzten Wochen zutage getretenen erheblichen Abnahme der Belieferung der Fronten haben sich die Bestände in der letzten Berichtswoche bedeutend verringert.

Holz.

Über Danzigs Holzhandel im Jahre 1917 äußert sich der Jahresbericht des Stadtverordnetenvorstehers dahin, daß in diesem Geschäfte eine sehr rege Tätigkeit bestanden hat. Die Sägewerke waren vollauf beschäftigt. Von dem noch reichlichen Lager kieferner Kanthölzer wurde ein Teil nach Holland abgesetzt. Der Mangel an Arbeitskräften hielt dauernd an. Die Löhne haben seit Kriegsausbruch eine Steigerung von 80 Prozent erfahren. Die nicht unbedeutende russische Zufuhr an kiefernen Rundhölzern, in den von uns besetzten Gebieten eingeschlagen, wurde über Schilino eingeführt und erreichte zum größern Teil den Danziger Holzhafen. Die Preissteigerung für diese Rundkiefern beträgt seit Kriegsausbruch 80—100 Prozent. Holz ist von Danzig auch nach deutschen und holländischen Emshäfen in größern Mengen transportiert worden.

Eisen.

Von der oberschlesischen Montanindustrie. Die Geschäftslage in A-Produkten ist auch im neuen Jahre durchaus befriedigend. Hauptsächlich ist der Bedarf der Heeresverwaltung in Trägern gegenwärtig umfangreich, so daß mehrmonatliche Lieferfristen festgesetzt werden. In Eisenoberbaumaterial verfügen die Werke über eine sehr erhebliche Anzahl von Aufträgen. Das neutrale Ausland ist bezüglich Eisenbahnoberbaumaterial auf deutsches Erzeugnis angewiesen, deshalb kommen von dort fortgesetzt Nachfragen. Was Schienen anbelangt, so waren nicht nur Vollbahn- und Kleinbahnschienen, sondern auch Laschen, Bolzen und Unterlagsplatten reichlich begehrt. Der Eingang von Bestellungen auf Grubenschienen ist erheblich. Die Abrufe der Kleinbahnen waren in den vergangenen Monaten ansehnlich. Der Bedarf der Heeresverwaltung in Feldbahnschienen ist nach wie vor recht beträchtlich. Die Preise für Schienen, Schwellen usw. sind auf der Höhe geblieben. Im allgemeinen besteht die Aussicht, daß das Geschäft in A-Produkten anhaltend zufriedenstellend sich gestalten wird.

Verschiedenes.

Syndikatsbildung in der deutschen Dachpappen-Industrie. Kürzlich wurden in Leipzig von Vertretern der deutschen Dachpappenindustrie Vorbesprechungen zur Bildung eines Arbeitsausschusses zwecks Vorbereitung eines Syndikatsvertrages gepflogen.

Preiserhöhung für Glas. Der Verein deutscher Spiegelglasfabriken, G. m. b. H., Köln, gibt folgende Preissteigerungen gegenüber dem vom 13. August v. J. eingeführten Teuerungszuschlag von 60 Prozent bekannt: Gläser bis 1 Quadratmeter Fläche einschl. (darunter Streifen und Gewichtsgläser, Moragläser, Türschoner, feste Belegmaße Seite 24/25, O. W.-Gläser) keine Erhöhung, mithin bleiben 60 Prozent Teuerungszuschlag. Gläser von 1 bis 2 Quadratmeter Fläche einschl. Erhöhung um 15 Prozent, also 75 Prozent Teuerungszuschlag. Gläser von über 2 Quadratmeter Fläche, dickes Rohglas und Drahtglas, polierte Platten: Erhöhung um 30 Prozent, also auf 90 Prozent Teuerungszuschlag. Auf den bestehenden Satz von 12 ℳ je Quadratmeter Kistendeckeloberfläche wird ein Teuerungszuschlag von 75 Prozent erhoben, so daß die Packung fortan mit 21 ℳ für ein Quadratmeter Kistendeckeloberfläche berechnet wird.

Inhalt.

Die Vorzüge scheitrechter Gewölbe als ebene Raumdecken. — Das Einmauern der Balkenköpfe. — Verschiedenes. — Handelsteil.

Abbildungen*

Blatt 7—8. Architekt J. Manteuffel in Cöln a. R. Freistehendes Wohnhaus mit Atelier.

* Nach § 18 des Kunstschutzgesetzes ist ein Nachbauen nach den hier abgebildeten Bauwerken und wiedergegebenen Plänen unzulässig.

Schriftleiter: Arch. Prof. A. Just, Breslau, und Bauing. Prof. M. Preuß (z. Zt. im Felde) — Verlag Paul Steinke, Breslau, Sandstr. 10.